

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

»Die Erde nährt uns«, so hören wir oft in der Liturgie. Dieser Satz klingt vertraut, fast schon langweilig. Doch hinter diesen so selbstverständlich scheinenden Worten stecken vielerlei Zusammenhänge und Prozesse, die keineswegs ganz selbstverständlich sind: Woher kommen unsere Lebensmittel? Unter welchen Bedingungen sind sie produziert worden? Welche menschliche Mühe und Arbeit steckt dahinter und wurde diese entsprechend entlohnt? Wie wurde mit dem fruchtbaren Boden umgegangen? Und: Wie lange kann die Erde uns überhaupt noch nähren, wenn die Weltbevölkerung weiter so rasant wächst?

Cité soleil (Haiti): Im ca. fünf Quadratkilometer großen Elendsviertel in Port-au-Prince, einem der größten Slums der westlichen Welt, rührt Olwiche Meriska täglich ein Gemisch aus Lehm, Salz und Pflanzenfett an. Auf dem Dach seines Hauses streicht er den Brei in tellergroßen Kreisen auf ein Tuch und lässt ihn von der Sonne backen. Das Ergebnis: Schlammkekse. Diese Kekse verkauft er auf dem Markt – mit zunehmender Nachfrage. Denn viele Menschen im ärmsten Land Lateinamerikas können sich aufgrund der gestiegenen Lebensmittelpreise nicht einmal mehr die tägliche Portion Reis leisten.

Solche Berichte, auf die ich während meiner Recherchen für das vorliegende Heft stieß, ließen mich entsetzt und betroffen zurück. Der Satz »Die Erde nährt uns« wird in Haiti im wahrsten Sinne des Wortes konkret; wobei man hier wiederum kaum von Nähren als vielmehr von einem kurzfristigen Hunger-Stillen sprechen kann. In unserem eigenen Alltag kommen wir mit Erde wahrscheinlich eher seltener in Kontakt, vielleicht konsumieren wir ab und an Heilerde, topfen eine Zimmerpflanze um oder graben im Garten. In unserem Wesen berührt werden wir dabei vermutlich nicht. Wider Erwarten fordert uns dagegen das Themenheft »Erde« heraus, das nach dem »Wasser-Heft« (1/2015) nun die Reihe der Hefte zu den Elementen fortsetzt: Unweigerlich taucht in den vorliegenden Beiträgen die Frage nach unserem ganz persönlichen Verhältnis zu diesem Element auf. Es ist nicht nur der Aspekt der Fruchtbarkeit der Erde, auf den wir stoßen. Die Bibel erzählt von der Schöpfung des Menschen aus Erde. Am Ende unseres Lebens werden wir bei der Beerdigung der Erde zurückgegeben. Welche Sicht auf den Menschen, auf alles Irdische überhaupt lässt sich daraus ableiten? Die Texte erschließen uns ganz unterschiedliche Zugänge zum Element Erde. Und dabei stellt jeder in anderer Weise die Frage, die einst schon Leo Tolstoi benannte: »Wie viel Erde braucht der Mensch?«

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre Maria Saam